

LUDWIGSHAFEN AM RHEIN HAT GEWÄHLT



DAS UNTERNEHMEN DES JAHRES 2007

Nachlese zur Preisverleihung



Dr. Eva Lohse
Oberbürgermeisterin

Sehr geehrte Unternehmerinnen und
Unternehmer,

die Jury hat im Jahr 2007 zum zweiten Mal das Unternehmen des Jahres in Ludwigshafen gewählt. Ihr ist die Wahl nicht leicht gefallen, sie hat gleichrangig drei Unternehmen die Auszeichnung zuerkannt:

MD Medicus Gesellschaft für medizinische Serviceleistungen GmbH:

Das Unternehmen mit seinem Gründer und Geschäftsführer Frank Ratzlaff bietet medizinische Serviceleistungen, insbesondere die Beratung und Betreuung von Krankenversicherten im In- und Ausland. Es wurde 1994 gegründet und erzielt mit heute ca. 270 Mitarbeitern einen Jahresumsatz von rund 12 Millionen Euro. Die Jury beeindruckte besonders das hohe Innovationspotential mit Produkten wie weltweiten Datenbanken und elektronischen Gesundheitsweisern. Das stetige Wachstum an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zeigt die große Dynamik des Unternehmens.



Preisübergabe an Herrn Oliver Sieh, MD Medicus

RALA GmbH & Co. KG:

Das 1889 gegründete Familienunternehmen wird heute von Jochen Lampert geführt, es zählt zu den großen mittelständischen Traditionsunternehmen in unserer Stadt. RALA verarbeitet und vertreibt technische Produkte an Handwerk und Industrie.

Es erzielt mit 220 Mitarbeitern einen Jahresumsatz von 44 Millionen Euro. Die Jury würdigte insbesondere das nach wie vor hohe Angebot an Ausbildungsplätzen, die hohe Beratungskompetenz und das Wachstum an Arbeitsplätzen.



Preisübergabe an Herrn Jochen Lampert, Rala GmbH & Co. KG

Ziegle GmbH:

Die Gruppe bietet heute umfangreiche Dienstleistungen für das gesamte facility management. Diesen Weg von der klassischen Gebäudereinigung zum hoch spezialisierten Dienstleister fand die Anerkennung der Jury in besonderem Maße. Mit diesem Weg bietet der Firmengründer und Geschäftsführer Hans Ziegle etwa 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Arbeitsplatz in Ludwigshafen.



Preisübergabe an Herrn Hans Ziegle, Ziegle GmbH

Diese drei Unternehmen spiegeln das Wirtschaftsleben in Ludwigshafen in umfassender Form: Dienstleistungen, Handel und Handwerk. Der Mittelstand insgesamt ist neben der Großindustrie die Säule unseres Standortes. Dokumentiert wird dies auch durch die Gruppe aller insgesamt 27 nominierten Betriebe. Leider konnte die Jury nicht alle auszeichnen, jedes Unterneh-

men - ob alt eingessener Familienbetrieb oder Existenzgründer - trägt aber seinen Teil zur Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen bei.

Ich denke, die Veranstaltung zur Verleihung der Preise am 26. März 2007 im Ernst-Bloch-Zentrum hat diese Anerkennung der Leistungen eindrücklich gezeigt. Ich danke Herrn Dr. Hans-Peter Meister für seine key-note-speech, Frau Sabine Hampel für die wiederum gelungene Moderation. Ich danke vor allem der Jury für ihre engagierte Arbeit und dem Team der W.E.G. für die Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs.

Alle Beteiligten haben sich für eine weitere Auszeichnung ausgesprochen, so dass ich Sie schon heute zum Auswahlverfahren des Unternehmens des Jahres 2009 einladen möchte.

Ihre

Eva Lüne

Die Jury:

Prof. Dr. Wolfgang Anders,
Präsident der Fachhochschule Ludwigshafen

Klaus Dillinger,
Geschäftsführer der W.E.G.

Thomas Kübler,
"Unternehmer des Jahres 2004",
Kübler GmbH Ludwigshafen

Rainer Lunk,
Hauptgeschäftsführer Kreishand-
werkerschaft Vorderpfalz

Karl-Heinz Schober,
stellvertr. Hauptgeschäftsführer
Einzelhandelsverband

Jutta Steinruck,
Vorsitzende der DGB Region Vorder-Südpfalz

Werner Stephany,
Handwerkskammer der Pfalz

Dr. Wolfgang Thomasberger,
Vorstandsmitglied der VR Bank eG

Thomas Traue,
Vorstandsmitglied der Sparkasse
Vorderpfalz Ludwigshafen - Schifferstadt

Jürgen Vogel,
Industrie- und Handelskammer (IHK) für die
Pfalz

key-note-speech,

Dr. Hans-Peter Meister, Geschäftsführer und
Sprecher der Geschäftsführung der IFOK, Institut
für Organisationskommunikation

**Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin,
liebe Unternehmerinnen und Unternehmer,
meine Damen und Herren,**

wir Unternehmerinnen und Unternehmer haben in Deutschland vor allem ein Problem: Man schätzt unseren Beruf nicht, man glaubt uns nicht, man vertraut uns nicht. Wenn Allensbach danach fragt, vor welchem Beruf die Bundesbürger am meisten Achtung haben, dann landet der Beruf Unternehmer im hinteren Mittelfeld, nur knapp vor den Politikern, aber weit hinter Ärzten, Professoren oder Lehrern. Das regelmäßig durchgeführte Edelman Trust Barometer sagte uns noch vor wenigen Tagen, dass 69% aller Deutschen kein Vertrauen in die Wirtschaft haben. Nur 26% aller Deutschen vertrauen demnach der Information eines Vorstandsvorsitzenden und selbst dem Chef des eigenen Unternehmens glauben nur 32% der Deutschen.



**Fazit: Wir vertrauen gerade denjenigen nicht,
die Verantwortung tragen.**

Das kann uns nicht gleichgültig sein. Nicht weil wir „everybody's darling“ sein möchten, sondern weil mangelndes Vertrauen einen Wettbewerbsnachteil darstellt. Das wussten schon die alten Griechen. Seneca: „Mangelndes Vertrauen ist nicht das Ergebnis von Schwierigkeiten. Schwierigkeiten haben ihren Ursprung in mangelndem Vertrauen.“

Das kann man auch in den Alltag eines Unternehmens im 21. Jahrhundert übersetzen. Anfang der 90er Jahre hat der renommierte Politikwissenschaftler Francis Fukuyama ein vielbeachtetes Buch über Vertrauen geschrieben. Darin beschreibt er, wie eine Gesellschaft mit

einem höheren Vertrauenskapital als andere einen harten ökonomischen Wettbewerbsvorteil gegenüber Konkurrenten aus anderen Ländern hat.

Was ist seine Begründung?

Eine Gesellschaft, in der man wenig Vertrauen zueinander hat, ist eine Gesellschaft mit wenig Übereinstimmung in den Grundsätzen des Zusammenlebens, eine Gesellschaft mit wenig gemeinsam geteilten Werten.

In einer solchen Gesellschaft sind in der Sprache der Ökonomie die Transaktionskosten hoch. Hohe Transaktionskosten, das bedeutet im betriebswirtschaftlichen Alltag langwierige Verhandlungen, immer kompliziertere Verträge - weil alle voller Misstrauen versuchen, möglichst jedes Detail und jede auch nur winzige Möglichkeit schon vorher zu regeln - immer aufwändigere Kontrollmechanismen, Berichte und Dokumentationen zur Beweissicherung, Checklisten, Auditierungspflichten, Prüfaufgaben, detaillierte Regelwerke und Richtlinien für Alles, kurz unendliche Bürokratien zur permanenten Beschäftigung mit sich selbst. Davon können wir alle hier ein Lied singen. Jeder unternehmerisch tätige Mensch in Deutschland versteht sofort, warum Fukuyama Recht hat und er versteht auch, dass wir hier ein massives Problem haben. Was können wir tun, um Abhilfe zu schaffen, um das Übel an der Wurzel zu packen und verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen? Vertrauen bedingt, dass man sich kennt und sich versteht. Kennen lernen und Verstehen von Unternehmen, das sollten wir vor allem den Jugendlichen in Deutschland ermöglichen. Deren Wunsch nach Selbständigkeit und Eigenverantwortung sollten wir wecken. Es ist doch erschreckend, dass immer mehr Schulabgänger nicht nur nicht selbständig werden möchten, sondern am liebsten beim Staat arbeiten möchten. Weit über die Hälfte geben als Ziel einen Beamtenstatus an.

Also was kann man konkret tun? Wie lässt sich Wissen über Wirtschaft und Unternehmen in den Schulen vermitteln? Dafür gibt es seitens der Wirtschaft viele Initiativen mit unterschiedlichen Wegen. Wir haben in einer Analyse für das Bundesforschungsministerium über 40 unterschiedliche Schule-Wirtschaft-Projekte identifiziert. Da gibt es „Jugend gründet“, „Schule macht Zukunft“, das „Planspiel Börse“, „fit für die Wirtschaft“, die „Wissensfabrik“, „Schule 21“ und vieles andere. Diese Aktivitäten setzen an der richtigen Stelle an und sie treffen auf einen immensen Bedarf. Wir haben hier in der Metropolregion Rhein-Neckar vor etwas über zwei Jahren das Projekt „Jugend denkt Zukunft“ entwickelt und mit den ersten drei Patenschaften gestartet. Heute

nach nur gut 24 Monaten gibt es „Jugend denkt Zukunft“ bundesweit, bereits über 250 Unternehmen machen mit. „Jugend denkt Zukunft“ das ist ein Innovationsspiel für 15 bis 17jährige Schüler aus allen Schultypen, die für ihr Patenunternehmen Produkte der Zukunft entwerfen. Eine Woche lang sind sie in diesen Unternehmen und lernen, wie ein Unternehmen tickt. Sie lernen die Aufgaben verschiedener Abteilungen kennen und wie diese zusammenwirken, sie lernen zu präsentieren und Ideen zu entwickeln, sie lernen wie sie diese Ideen in marktfähige Produkte umsetzen. Die Unternehmen sind begeistert: Sie erfahren, was ihre zukünftigen oder gar ihre derzeitigen Kunden über die Zukunft denken, und was sie erwarten.



Wir brauchen aber noch mehr:

Wir brauchen die passenden Schulen, Lehrpläne und Erzieher. Wir brauchen mehr Unternehmen, die sich engagieren, gerade die kleinen haben hier ein riesiges, ungenutztes Potential. Wir brauchen eine Zusammenarbeit, keine Konkurrenz der verschiedenen Initiativen, damit sie sich ergänzen und stärken und gemeinsam eine nachhaltige Wirkung erreichen. „Schule 21“, „Jugend denkt Zukunft“, das „Planspiel Börse“, „Jugend gründet“, die Arbeitskreise Schule-Wirtschaft und alle anderen sollten noch mehr als bisher zusammenarbeiten, und sich als gemeinsames Angebot an die Schulen verstehen.

Mein Ausgangspunkt war das Vertrauen in Unternehmen und vor allem in Unternehmerinnen und Unternehmer. Vertrauen erfordert sich zu kennen und darüber habe ich bisher gesprochen. Aber die Kenntnisse der Fakten alleine reichen nicht aus. Es geht um mehr, es geht auch um die Vermittlung der Haltung. Denn wir wollen auch die Grundhaltung der Eigenverantwortung vermitteln. Die Kultur des „ich bin selbst verantwortlich und schiebe nicht alles auf andere oder die Gemeinschaft“, diese Haltung ist wesentlich für einen selbständigen Unternehmer. Aber wir brauchen diese Haltung in unserer Gesellschaft generell,

indem wir unsere Kinder darin bestärken, ihre eigenen Wege zu gehen, nicht die ausgetretenen, vorgegeben, sondern mit Phantasie und Kreativität neue Wege zu finden.

Meine Damen und Herren, noch etwas ist zum Thema Haltung für unsere Jugendlichen wichtig. Ich erinnere an Francis Fukuyama: Eine Gesellschaft mit gemeinsamen Werten hat einen Wettbewerbsvorteil.

Wenn Marion Gräfin Dönhoff sich an ihre Kindheit in Ostpreußen erinnert, dann schreibt sie: „Verantwortung zu tragen, das wurde uns nicht gepredigt, das ergab sich einfach in der Gemeinschaft.“ Und wenn es um zerbrochene Fensterscheiben oder ähnliches ging, dann war für sie klar: „Petzen, sich drücken und einwenden, das waren nicht wir, das war der und der, das wäre ganz gegen unsere an Karl May geschulten Begriffe von Edelmut und Fairness gewesen.“ Heute ist es in unserer Gesellschaft viel weniger selbstverständlich und viel weniger akzeptiert, Verantwortung für die Folgen des eigenen Handelns zu tragen, oder Verantwortung für andere zu übernehmen. Edelmut und Fairness, Ehrlichkeit, Vertrauenswürdigkeit, Großzügigkeit und Verlässlichkeit das sind nicht gerade die Eigenschaften, die wir heute unseren Führungskräften in Wirtschaft und Gesellschaft zuschreiben. Aber: Ich finde diese Haltung bei vielen, gerade bei mittelständischen Unternehmern. Gerade dort gilt häufig noch: ein Mann oder eine Frau, ein Wort, die Verantwortung wird nicht an Einkaufsabteilungen, Qualitätssicherheitschecklisten oder einen anderen Ersatz für persönliche Verantwortung weitergegeben. Und auch das sollten unsere Kinder wissen. Der ehrbare Kaufmann lebt!

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss mit einem Gedanken von John D. Rockefeller: „Jedes Recht führt zu Verantwortung, jede Chance zu einer Verpflichtung und jeder Besitz zu einer Pflicht.“ Damit sind wir beim Kern angelangt. Wir haben gesehen: Ohne Vertrauen keine Verantwortung, und werden jetzt daran erinnert, dass Recht und Freiheit auf Verantwortung und Vertrauen beruhen. Wenn es aber beim Vertrauen in uns Unternehmerinnen und Unternehmer um diese Wurzeln, um das Fundament unserer Gesellschaft geht, dann lohnt es sich doch, dafür zu kämpfen.

Also meine Damen und Herren Unternehmerinnen und Unternehmer, lassen Sie uns gemeinsam kämpfen für dieses Vertrauen, im Sinne John F. Kennedys:

„Wann, wenn nicht jetzt?
Wo, wenn nicht hier?
Wer, wenn nicht wir?“

Neben den Preisträgern waren nominiert:

Adensam Managementberatung

Personalberatung

Auto Bähr GmbH & Co. KG

Familienunternehmen des Kfz-Handels

Berkel Unternehmungen GmbH & Co. KG

Zulieferer veredelter Rohstoffe

Clayton Umweltconsult GmbH:

Umwelttechnik und Analysen

Eurosol GmbH

Solartechnik

Fasihi GmbH

IT, spezialisiert auf Internetportale

FBM - Pharma Gesellschaft für biologische Medizin mbH:

Entwicklung von Spezialmedikamenten

H+R Automobile GmbH

Familienunternehmen des Kfz-Handels

Hirsch und Ille GmbH

Spezialhändler im Bereich der Unterhaltungselektronik

iCADA GmbH

Entwickler von Automatisierungssoftware

IDTRONIC GmbH

Entwickler von Zugangskontrollsystemen

ISD Industrieservice für Datenverarbeitung GmbH

IT-Dienstleister

Lang und Peitler Automation GmbH

Automatisierungslösungen für die Industrie

Privat-Kaffee-Rösterei Mohrbacher

Kaffeemanufaktur, seit 1924 in Familienbesitz

Eugen Nachbauer Gerüstbau GmbH & Co. KG

Familienunternehmen seit 1924

Peters Engineering AG

Ingenieurleistungen im Anlagenbau

PfalzKom GmbH

Telekommunikationsdienstleister

Pincar AG

Entwickler von Systemen zum Fahrzeugmanagement

Privatbrauerei Gebr. Mayer GmbH & Co. KG

Gegründet 1846, bis heute in Familienbesitz

Schäfer - Additivsysteme GmbH

Entwickler von Additiven für die Kunststoff- und Schmierstoffherstellung

Solution Glöckner

Entwickler von Spezialreinigungsmitteln

TIXELmedia GmbH

Medienagentur

TWL-KOM

Telekommunikationsdienstleister

Dr. Woellner Holding GmbH & Co. KG

Spezialchemikalien, Kosmetika und Schreibflüssigkeiten

Impressionen der Preisverleihung



Verantwortlich



Rathausplatz 10+12,
67059 Ludwigshafen a. Rh.
Tel: 0621/504-3080

www.weg-ludwigshafen.de

Geschäftsführer: Klaus Dillinger
Projektleitung: Christian Schmitt, Ilona Prommersberger

Der Wettbewerb wurde unterstützt von

